

Predigt zu 5. Buch Mose 30, 11-14

von Diakon Peter Buck – Trinitatiskirche Oberschleißheim am 11.10.2020

Thema der Predigt: Gottes Wort im Herzen

1

Übergänge, Veränderungen können Angst machen. Das ist nicht nur heute so. Schon in uralten Biblischen Zeiten suchten Menschen Sicherheit in dem, was sie kannten oder ihnen bekannt vorkam. Wir gehen zurück an den Anfang der Bibel in die Grundgeschichte des Volkes Israel. Mose ist mit dem Volk vierzig Jahre lang durch die Wüste gezogen, dem gelobten Land entgegen. Sie kamen aus der Unfreiheit der Sklaverei, jetzt ist die Freiheit zum Greifen nahe. Nur noch kurze Zeit und sie werden das verheißene Land betreten. Was wird die Zukunft bringen? Wird das Leben dort gelingen? Das fragt nicht nur Mose. Wie viele sind in den vierzig Jahren verstorben. Wie viele wurden geboren, die die ägyptische Gefangenschaft nicht kennengelernt haben. Mehr als eine Generation lang waren sie auf Wanderschaft. Wer will es ihnen verdenken, dass sie zwischendurch zu zweifeln begannen?

Vierzig lange Jahre – aus dem aufbrausenden jungen Mann ist ein alter Mann geworden.. Mose weiß, dass er das Land nicht mehr betreten wird. Alt geworden, steht er jenseits des Jordans und blickt auf das Gelobte Land. Gott hat ihm gesagt, dass er den Jordan nicht überqueren wird. Josua, den er zu seinem Nachfolger macht, wird das Volk hineinführen.

Das gelobte Land ist in Sicht. Übergang und Ungewissheit. Ein „Rite de Passage“, ein Übergangsritus ist das, was Mose seinem Volk mit auf den Weg gibt. Die letzte große Aufgabe, die er zu erfüllen hat. Das Buch Deuteronomium oder das 5. Buch Mose, wie wir sagen, heißt in der jüdischen Tradition „Devarim – Worte“. Es schließt den ersten Teil der hebräischen Bibel ab, Gottes Worte an sein Volk und die Gebote für Alltag und Feiertage. Ein Schwellentext.

Übergänge sind mit Ängsten besetzt. Und so hören wir in unseren unsicheren und ungewissen Zeiten in Zeiten voller Fragen und vielleicht auch Sorgen die Worte aus dem 5. Buch Mose, die für diesen Sonntag ausgesucht wurden:

¹¹Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. ¹²Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? ¹³Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? ¹⁴Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

3

Mose ist es wichtig, dem Volk zu sagen, dass die Anforderungen Gottes, seine Gebote, nicht übermächtig sind und dass das Wort Gottes jedem zugänglich ist. Deshalb spricht Mose diese wunderbaren, entlastenden Worte: „Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. ... Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.“ Das ist das Entscheidende. Gott kommt den Menschen in seinem Wort ganz nahe. Im Wort ist er mitten unter ihnen. Es ist einfach, es zu kennen und sich daran zu halten.

4

Den Menschen, die Mose vierzig Jahre durch die Wüste gefolgt sind, gilt die Rede vom nahen Gotteswort. Dass das Wort Gottes den Menschen nahe ist, ist etwas Besonderes in Israel. Bei anderen Völkern rundherum war das Wort der Götter weit weg. Es war Himmelswissen, ein göttliches Rätsel, das nur wenigen Eingeweihten wie Priestern und Königen offenbart wurde. Es war auch nicht öffentlich zugänglich, sondern in Festungen, Tempeln und Bergen verborgen. Anders in Israel. Der Gott Israels kommt zu seinem Volk, geht ihm voran, er ist in Wolken und Feuer sichtbar. Er wird hör- und lesbar in einem Wort, das von Mund zu Mund, von Herz zu Herz geht. Das Wort Gottes braucht nur ein verständiges Herz, in das es fallen kann, ein Gewissen, das zwischen Richtig und Falsch unterscheiden und Verstand, der den Menschen zu einem vernünftigen Wesen macht, welches sich über die Folgen seines Tuns und Handelns im Klaren ist.

Das Entscheidende ist der Schluss „...dass du es tust.“ Es wird leicht übersehen, dass die Kenntnis des Wortes Gottes dazu führen muss, dass man die Gebote auch befolgt.

Der Mensch wird von Gott selbst dazu befähigt, dass die Worte, die er ihnen ins Herz gibt, sich in Taten auswirken. Der Mensch ist sonst nicht in der Lage, es muss schon Gott selbst sein, von dem das Tun

ausgeht. Wenn das Tun richtig verstanden wird, merkt der Mensch schnell, dass es sich bei Gottes Wort nicht um Gesetze, sondern um Gebote handelt.

Gesetze, wie unser Strafgesetzbuch, gehen mit Strafandrohungen einher. Gebote dagegen – erinnern wir die Zehn Gebote – sind eine kluge Weisung für das Leben. Sie helfen, richtige Entscheidungen für den Erhalt des Lebens und ein harmonisches Zusammenleben zu geben. Die Worte des Mose richten sich ja an erwachsene Menschen, die die Möglichkeit haben, Leben zu fördern und zu nehmen. Die in Haus und Hof – oder besser in den Zelten ihres Stammes – Entscheidungen treffen, von denen auch andere betroffen sind. Und weil das Wort Gottes dem Herzen ganz nahe ist, darum kann es Mut und Zuversicht ausdrücken. Erst danach nimmt es den Menschen in die Pflicht. Das Wort Gottes schenkt Liebe, die Forderung zu fürsorglichem Handeln kommt später und befreit dazu, die zu werden, die wir eigentlich sind, aber uns bislang nicht trauten zu sein.

5

Hunderte Jahre später wird der Evangelist Johannes (1,1-4) zu Beginn seines Evangeliums das Wort an den Anfang stellen: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“ Während schon zu Beginn der Tora die Schöpfermacht Gottes ebenfalls mit dem Wort verbunden wird: „Gott sprach: und es geschah.“

Das Wort Gottes ist im Herzen des Menschen spürbar. Im Herzen des Menschen konzentriert sich alles, was den Menschen ausmacht. So verstehen die Hebräer und die Griechen die Bedeutung des Herzens. In der Bibel finden sich viele Eigenschaften des menschlichen Herzens. Es kann verstockt, fest und hart sein. Es kann unruhig flattern wie ein gefangener Vogel. Im Herzen werden Pläne geschmiedet, es wird nachgedacht, Triebe und Leidenschaften finden sich darin. Das Gewissen schlägt im Herzen ebenso wie der Wille.

Im Wort ist Gott seinen Menschen zugewandt, es ist für Gläubige die Offenbarung Gottes in der Welt. Auf Gott und sein Wort kann der

Mensch vertrauen. Wer aufmerksam in sich hinein hört, dem wird sein Herz sagen, was Gott von ihm will. Egal wie voll oder leer unser Herz ist, Gott ist unserem Herzen nahe. Näher als wir meinen. Er verlässt niemanden. Weder die Israeliten zu Mose Zeiten, noch seinen Sohn Jesus Christus, noch uns Menschen heute.

Gottes Wort ist nahe und will uns auch in unseren Tagen Halt und Orientierung geben. In ihm finden wir Antworten auf die Fragen nach dem woher und wohin. In ihm finden wir Markierungen für unseren Weg durch das Leben. Auch und gerade in unsicheren Zeiten. In Gottes Wort können wir entdecken, was aus Liebe zu tun oder zu lassen ist. In ihm entdecken wir die Liebe als Maßstab, die Liebe zu Gott und die Liebe zu unseren Mitmenschen. Das lässt fürsorglich werden und achtsam.

Niemand muss meinen, das Wort Gottes wäre zu weit weg. „Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun?“ Wir haben Gottes Wort zu Verfügung. Wir können es lesen und uns die Geschichten von der Liebe und Treue Gottes weitererzählen, damit wir gut durch unser Leben und diese unruhigen Zeiten kommen. (Satz zu den Konfis, wenn sie da sind).

Amen.